



Ludwig Haag
Doris Streber

Lehrerpersönlichkeit

Die Frage nach dem ‚guten Lehrer‘,
nach der ‚guten Lehrerin‘

Ludwig Haag
Doris Streber

Lehrerpersönlichkeit

Die Frage nach dem ‚guten Lehrer‘,
nach der ‚guten Lehrerin‘

Verlag Julius Klinkhardt
Bad Heilbrunn • 2020

k

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet abrufbar über <http://dnb.d-nb.de>.

2020.Kl. © by Julius Klinkhardt.

Das Werk ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung
des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Foto Umschlagseite 1: Kinka, Shutterstock.

Druck und Bindung: AZ Druck und Datentechnik, Kempten.

Printed in Germany 2020.

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem alterungsbeständigem Papier.

ISBN 978-3-7815-2381-4

Inhaltsverzeichnis

Einführung	7
1 Begriff „Persönlichkeit“	11
1.1 „persona“: Begriffsexplikation	12
1.2 Von der Person zur Persönlichkeit	13
1.3 Begriff der Persönlichkeit in der Psychologie	17
1.3.1 Konstanz und Konsistenz	18
1.3.2 Forschungen zur Struktur	19
1.4 Begriff der Persönlichkeit in der Neurobiologie	22
1.5 Veränderbarkeit der Persönlichkeit	25
2 Lehrervariable als zentrale Instanz für guten Unterricht	27
2.1 Führungsstile	28
2.2 Bezugsnormorientierung (BnO)	32
2.3 Prozess-Produkt Paradigma	33
2.4 Lehrerkognitionen	35
2.5 Expertenansatz	40
2.6 Metaanalyse von Hattie (2009)	42
2.7 Begriff der Führung	44
3 Wer wird Lehrer?	53
3.1 Empirische Befunde zur Berufswahl von Lehrkräften	53
3.2 Persönlichkeitsmerkmale als Eignungskriterien für den Lehrerberuf	57
4 Ansätze der Lehrerpersönlichkeit	61
4.1 Lehrer- und Schülersicht	63
4.2 Antike	66
4.3 Normative Ansätze/deduktive Vorgehensweise	68
4.3.1 Repräsentative Vertreter	69
4.3.2 Bewertung	77
4.4 Empirische Ansätze/induktive Vorgehensweise	87
4.4.1 Getzels und Jackson (1970)	88
4.4.2 Krainz (1958)	91
4.4.3 Tausch und Tausch (1970)	92
4.4.4 Müller-Fohrbrod (1973)	93
4.4.5 Dieterich, Elbing, Peagitsch und Ritscher (1983)	94
4.4.6 Urban (1984)	100
4.4.7 Kognitive Landschaften (Grimm 1993)	101
4.4.8 Integrativer Ansatz (Forschergruppe um Mayr 2010)	103

4.4.9	Lehrerpersönlichkeit aus Sicht der Neurobiologie	108
4.4.10	Die humanistische Lehrerpersönlichkeit	110
5	Professionsansatz	115
5.1	Professionalisierungsdebatte im Lehrberuf	115
5.2	Die Strukturtheorie der Professionalität	124
5.2.1	Antinomien des Lehrerhandelns	124
5.2.2	Technologiedefizit	127
5.2.3	Fallarbeit	129
5.2.4	Bewertung	130
5.3	Kompetenzorientierte Professionalität	132
5.3.1	Standards für die Lehrerbildung	132
5.3.2	Aktuelle Positionen	135
Baumert & Kunter (2006)	135	
Helmke (2009)	137	
5.3.3	Synopse nach Frey und Jung	138
5.4	Professionalität als Individualmerkmal	140
5.5	Profession als Meta-Reflexivität	141
5.6	Fazit	142
6	Lehrerpersönlichkeit – heutige Begrifflichkeiten	145
6.1	Pädagogische Beziehung	145
6.2	Ethos	146
6.2.1	Oser (1998)	147
6.2.2	Scheunpflug (2005)	148
6.3	Haltung	152
6.3.1	Individuelle und gesunde Haltung (Kuhl, Schwer und Solzbacher 2014)	152
6.3.2	Lehrerhabitus (Helsper 2018)	153
6.3.3	Werthaltungen (Drahmann, Merk und Cramer 2019)	154
6.4	Achtsamkeit (Kaltwasser 2018)	155
7	Eklektische/ganzheitliche Ansätze	159
7.1	Zugang nach Meyer	159
7.2	Pädagogische Expertise (Zierer 2019)	162
8	Was ist von all dem erlernbar?	165
9	Resümee	169
	Literatur	177

Einführung

Gehen wir von einem klassischen Beispiel aus, einem Topos der Lehrerpersönlichkeit:

Es gibt Lehrkräfte, die machen alles „falsch“: Ausgehend vom aktuellen Professionalitätsbegriff, der eine Machbarkeit guten Unterrichts suggeriert, setzen sie ein bescheidenes Methodenrepertoire ein, das wenig Aktivierung verspricht. Und trotzdem hängen die Schüler an ihren Lippen, sie lernen. Ebenfalls ist das umgekehrte Szenario denkbar. Beide Beispiele lassen sich wissenschaftlich wenig greifen, hier ist der Punkt, bei dem eher verlegen auf die Persönlichkeit verwiesen wird – nach dem Motto, der eine kann's, der andere lernt's nie, oder wie Felten es ausdrückt „Magie oder Handwerk?“ (2019, S. 204). Die Antwort liefert er in einem Sowohl als Auch mit: „Aber was ist es dann, das eine Lehrperson anregend, anspornend, gar mitreißend sein lässt? Neben der fachlichen Begeisterung und didaktischen Klugheit ist es vor allem ihre Art, ihre Persönlichkeit – und das heißt: ihre Beziehungsfähigkeit, ihre Gestimmtheit, ihre emotionalen Muster“ (S. 205).

Bei „Lehrerpersönlichkeit“ handelt es sich um ein Forschungsthema, auf das folgendes über 200 Jahre alte Zitat von Ernst Christian Trapp treffend passt:

„§ 25 ... Unsere Regeln sind oft aus armseligen, einseitigen, krüppelhaften, zufälligen Erfahrungen abgeleitet, manchmal noch dazu unrichtig abgeleitet; und aufs Beobachten sind wir, soviel ich weiß, besonders in Absicht auf die Erziehung, noch nie recht ausgegangen.“

§ 26 ... Aber wann ist die Zahl der anzustellenden Beobachtungen und der darauf sich gründenden Erfahrungen vollständig? ... Solange die Welt steht, wird immer für den Arzt und den Pädagogen etwas zu beobachten, zu bemerken übrig bleiben, und der Schatz der Erfahrungen in diesen beiden Wissenschaften, die so sehr analogisch sind, ... ist eines Wachstums ins Unendliche fähig“ (Trapp 1780, S. 33).

Folgende Urteile über den Lehrer und seine Persönlichkeit sind gezielt ausgewählt. Zum einen sind es Äußerungen prominenter Wissenschaftler, zum anderen zeigen sie die Zwiespältigkeit, mit der es der Leser bei dem hier gewählten Thema zu tun hat, oder diese Äußerungen sind allein der Binsenweisheit geschuldet, dass erzieherisches und unterrichtliches Handeln wie jedes andere Handeln nicht losgelöst vom personalen Hintergrund interpretierbar ist.

- „Im Bild des Lehrers wiederholt sich, sei's noch so abgeschwächt, etwas vom affektiv höchst besetzten Bild des Henkers“ (Adorno 1969, S. 76).

- „Teaching is the core profession, the key agent of change in today’s knowledge society“ (Hargreaves 2003, S. 125).
- Pervin konstatiert in seinem weit verbreiteten Buch über Persönlichkeitstheorien (1981): „Hinter jedem beobachtbaren und meßbaren Verhalten liegt bei jedem Lehrer seine individuell einzigartige innerseelische Organisiertheit von relativer Stabilität, Strukturen seiner Persönlichkeit, die als charakteristische Reaktionen auf Situationen zum Ausdruck kommen können“ (S. 12).
- Die Lehrerpersönlichkeit stellt eine „wichtige, vielleicht sogar die entscheidende, zugleich aber auch komplizierteste Variable im Erziehungs- und Unterrichtsgeschehen der Schule“ dar (Getzels & Jackson 1970, S. 1357). Und anhand dieser vier Punkte machen sie deutlich, dass die Erforschung der Lehrerpersönlichkeit eigentlich zum Scheitern zu verurteilen ist:
 1. Die komplexe Berufssituation und Aufgabenstruktur des Lehrers;
 2. die soziale und situative Bedingtheit des Lehrerverhaltens;
 3. die mangelnde Übereinstimmung und augenscheinliche Widersprüchlichkeit der zugrundeliegenden Persönlichkeitstheorien und
 4. die unterschiedlichen, oft unzureichenden methodischen Ansätze“ (S. 1359).

Warum ein Buch über Lehrerpersönlichkeit?

Lehrerpersönlichkeit als *expressis verbis* behandelte Gegenstand hat wohl seine besten Jahre hinter sich, wenn man die Hochphase dieses Themas bis in die 80er Jahre des letzten Jahrhunderts zum Maßstab nimmt.

Hängt die heutige mangelnde Aufmerksamkeit gegenüber dem Begriff mit einem Wissenschaftsverständnis zusammen, das Allport (1949) auch für die Erziehungswissenschaft geltend machen will? „*Scientia non est individuorum*“, für individuelle Persönlichkeiten scheint es keinen Spielraum zu geben, wenn Unterricht unabhängig von privaten Dispositionen wissenschaftlich begründet nach allgemeinen Regeln ablaufen soll (vgl. Dieterich, Elbing, Peagitsch & Ritscher 1983, S. 13f.).

Der Anspruch vorliegenden Werkes soll lauten: Es lohnt sich über Lehrerpersönlichkeit nachzudenken, der Begriff ist nicht obsolet. Die Intention, die dabei verfolgt wird, ist explizit zu machen, damit man sich rational damit auseinandersetzen kann. Allzu leicht können sonst versteckt Wertannahmen miteinfließen. Auch subjektiv verfolgte Intentionen als normativ gesetzte sind „relativ begründbar und intersubjektiv kritisierbar“ (Zecha 1972, S. 598), wenn freilich auch nicht empirisch beweisbar (Brezinka 1978).

Der formulierte Anspruch soll in Folgendem eingelöst werden. Vorneweg schon eine Antwort aus salutogenetischer Perspektive, weshalb es sich lohnt, über Lehrerpersönlichkeit nachzudenken. Sieland (2001) konnte herausarbeiten, dass sich ein diffuses Lehrerbild, welches durch fehlende Kriterien für Berufserfolg oder durch überhöhte Ansprüche Erfolgserlebnisse verwehrt, als belastend für die Ausübung des Lehrerberufs auswirkt.

In einem ersten Punkt wird der Begriff der Persönlichkeit auf seine Bedeutung hin untersucht. Dabei wird berücksichtigt, wie der Begriff in der Psychologie und Neurobiologie verwendet wird, den beiden Wissenschaften, auf die sich die Beschäftigung mit der Lehrer-Persönlichkeit direkt beziehen kann.

Eine Abhandlung über Lehrerpersönlichkeit ergibt dann besonders Sinn, wenn die Bedeutung einer Lehrkraft für guten Unterricht auch nachgewiesen ist. Darum geht es im zweiten Punkt, die Lehrervariable wird als zentrale Instanz für guten Unterricht ausgemacht.

Eine erste Antwort auf die Frage, was man unter Lehrerpersönlichkeit verstehen kann, lässt sich finden, wenn man die derzeitigen Praktiken bei der Rekrutierung von Lehrkräften untersucht. Darüber handelt der dritte Punkt.

In einem umfassenden vierten Punkt werden in einem historischen Aufriss traditionelle Ansätze der Lehrerpersönlichkeit aufgeführt.

Der derzeitig prominenteste Ansatz, den Begriff der Lehrerpersönlichkeit ergänzen oder gar ersetzen zu wollen, ist der Professionsansatz. Im fünften Punkt werden die aktuellen Strömungen skizziert.

Daran anschließend werden in einem sechsten Punkt aktuelle Ansätze vorgestellt, die über den Begriff der Lehrerpersönlichkeit hinausgehen bzw. ihn ersetzen wollen.

Daran anschließend werden im siebten Punkt zwei Ansätze vorgestellt, die in der Tradition dieser Professionalisierung stehen und darüber hinaus einen weitergehenden ganzheitlichen Ansatz der Lehrerpersönlichkeit verfolgen.

Schließlich wird in einem Resümee der derzeitige Stand zur Lehrerpersönlichkeit zusammengefasst.

„Die hat's echt drauf“ vs. „Der lernt's nie“ – zwei typische Schülerstimmen über ihre Lehrkräfte. Dahinter steckt die Frage nach der Lehrerbildung: „Magie oder Handwerk“? Im Kern geht es um die ‚Lehrerpersönlichkeit‘. Mag dieser Begriff heute als verstaubt gelten, hinter allen Fertigkeiten und Kompetenzen steht ein ‚Ich‘ – dies zu benennen ist zentral.

Das Buch geht im Wesentlichen diese Fragen an:

- Was versteht die Psychologie und Neurobiologie unter ‚Persönlichkeit‘?
- Welche Ansätze der ‚Lehrerpersönlichkeit‘ lassen sich historisch unterscheiden?
- Welche Ansätze befassen sich heute ganzheitlich mit der Aufgabe von Lehrkräften?

Der Autor, die Autorin



Prof. Dr. Ludwig Haag, Jahrgang 1954, i.R., war Studienrat für Latein und Ethik, Schulpsychologe und Inhaber des Lehrstuhls für Schulpädagogik an der Universität Bayreuth.



Dr. Doris Streber, Jahrgang 1980, ist Akademische Rätin am Lehrstuhl Schulpädagogik an der Universität Bayreuth und Geschäftsführerin des Zentrums für Lehrerbildung.

978-3-7815-2381-4



9 783781 523814